

An die Berge

Autor(en): **Greif, Martin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **37 (1933-1934)**

Heft 19

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-671856>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ist, mein Name auf dem weißen Stein unter den Linden von Nebelfingen ist erloschen, mein Mütterlein tot, nur wenige Menschen denken noch daran, daß ich einmal in der schönen Heimat gelebt habe. Und das Verlassen- und Vergeßensein tut weh. Darum gib mir noch ein wenig Leben. Du weißt ja, daß ich stets fromm an dich geglaubt habe und daß ich dir eine treue Freundin war."

Mit lächelndem Flehmündchen bittet das ernste, schöne Kind.

"Ja, komm, Friedli, freundliche Begleiterin meiner Jugend, die mich wie eine barmherzige Samariterin im Schneesturm begrüßt hat. Solange mir durch die Heimat zu wandeln verlihen ist, sollst auch du mit mir wandeln!"

O Heimat, o Jugend, o Liebe!

G n d e.

An die Berge.

Felsen in den Lüften oben,
Freut euch, daß ihr hoch erhoben
Ueber dieser Erde steht;
Daß vom lärmenden Getöse
Dieser nicht'gen Weltengröße
Raum ein Nachhall zu euch weht.

Fremd der Welt und ihren Mühen,
Ragt ihr auf in reinem Glühen,
Wann schon Nacht das Tal verhüllt.
Noch ist uns das Licht verborgen,
Da der Sonne Glanz am Morgen
Eurer Rosen Kelch erfüllt.

Stumm von Ewigkeit getürmt
Gletscherriesen, schneeumstürmt,
Hoch zum Aether ragt ihr hin.
Eure Gipfel ruhn im Blauen,
Wann zu Füßen euch die grauen,
Dunkeln Wetterwolken ziehn.

Martin Greif.

Wie liest man die Wetterkarte?

Von Jacob Geß-Albrecht, Wetterdienstbeamter.

Wäre das Wetterkartenlesen so kinderleicht wie Buchstabenentziffern und sicher wie das Einmaleins, dann müßten sich keine Wissenschaftler mit Fehlprognosen das Leben verärgern. Unendlich veränderlich sind die Formen, in denen sich auf den Wetterkarten die Wetterlagen widerspiegeln. Wir müssen uns hier damit begnügen, an Hand von typischen Kartenbildern hauptsächlichste Wettercharaktere und ihren Wandel nachzuweisen.

Uns Rechbögel hat das böse Schicksal just in Breitengrade verpflanzt, wo das Wetter so launisch als möglich sich ändert und allerdings gerade deswegen allgemeine Anteilnahme der davon Betroffenen verursacht. Die warmen Luftmassen des Passatgürtels, wo ein gleichmäßiger Tagesverlauf des Wetters die gute Regel bedeutet, stoßen bei uns zusammen mit den Kaltluftstrandmassen der Nordpolarkappe. Dieser Zusammenprall, verbunden mit dem durch die Erddrehung bedingten Rechtsabweichen der Winde auf der Nordhalbkugel, ist die Ursache der Tiefdruckwirbel. Sie bilden sich auf der Südseite der Polarluft einbrüche und

gliedern sich in eine Reihe von „Tief's“, die als „Wirbelfamilien“ einander in durchschnittlich 5½ Tagen ablösen und die Erde von West nach Ost umkreisen (siehe Figur 5). Ihr Wandern bestimmt zur Hauptsache den Gang unseres Wetters, im Verein mit den Zonen absinkender Luft, den Hochdruckgebieten der Wetterkarte. Ein paar Beispiele mögen dies erläutern.

K ä r t c h e n N r. I, S c h ö n w e t t e r t y p u s. Wir sehen in Kärtchen Nr. I ein Hochdruckgebiet den Erdteil überlagern, dessen Mittelpunkt über Südschweden liegt. Bescheidene Tief's sind nur westlich von Island und überm Mittelmeer zu erkennen. Hochdruckgebiete sind nun aber Stellen mit allgemein absinkender Luft. Weil diese Luft im Absinken sich verdichtet und erwärmt, werden in ihr etwa noch vorhandenen gewesene Reste von Wolken zu Wasserdampf aufgelöst. Daher das klare, sonnige Wetter im ganzen engern Hochdruckbereiche. Wie aus den Windpfeilen des Kärtchens ersichtlich, fließt aus dem schweren Mittelpunkte die Luft auseinander wie ein noch weicher Teigfladen. Dieses träge Auseinanderfließen am Boden be-